

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

297 (18.12.1943) Beilage zum Pforzheimer Anzeiger



Ein Pforzheimer Austauschgefangener berichtet

Ein Sanitätsunteroffizier aus anglo-amerikanischer Gefangenschaft zurückgekehrt

Waisnausflug ins Soldatenland

Der Weihnachtsstrubel, jener glückselige Zustand früherer Jahre, in denen man noch den „Goldenen Sonntag“ bezog, spielt sich jetzt in der Hauptsache auf dem Spielzeugmarkt der Götterjugend ab. Wie groß die Vorfreude und Kaufkraft ist, zeigt ein reges Kommen und Gehen am geheizten Eröffnungstag der Ausstellung. Sie ist eine Parade weihnachtlicher Einfälle und originellen Geschenksideen. Bei dem einen Stand sind es die reizenden Wadelbunde, die sich im Vordergrund behaupten, beim andern die Puppen, die von ihnen „Mamas“ mit ins Bett genommen werden wollen. Ganze Fronten Kampfmänner stehen an den Verkaufstischen Schildwache; während Kamele, Elefanten und andere exotische Tierbeiwörter in bemalten Holz über die offenen Wände der festbaren, niedlichen Puppen-

Vor wenigen Wochen sind 5000 deutsche Schwerverwundete und Sanitätskrieger aus anglo-amerikanischer Kriegsgefangenschaft im Wege des Austausches in die deutsche Heimat zurückgekehrt. Unter ihnen befanden sich auch Männer aus unserer Vaterstadt und ihrer engeren Umgebung. Wir haben einen dieser Männer, der für einige Tage hier in Urlaub weilt, ausgesucht, um uns von ihm über seine Erlebnisse berichten zu lassen.

Uns gegenüber sitzt ein Sanitätsunteroffizier, in dessen Augen sich noch die Spuren kaum überhandener Strapazen und Entbehrungen abzeichnen und an dessen Händen die Wunden noch nicht gänzlich verheilte sind, die von unzähligen schmerzhaften Tropenkrankheiten herrühren. Obwohl nur wenige Monate in feindlicher Gefangenschaft — als Angehöriger der Sanitätsabteilung — als Angehöriger der Sanitätsabteilung hätte er als Internierter behandelt werden müssen, was allerdings nicht geschah — so haben die Tage und Wochen in tropischer Hitze bei unzureichender Ernährung genügt, seinen Körper dermaßen zu schwächen, daß er an der Grenze seiner Widerstandskraft angelangt war, als ihm Mitte Oktober bekanntgegeben wurde, daß er als Austauschgefangener nach Deutschland zurückgeführt werde.

der Amerikaner befand. In zwei Durchgangslagern waren Juden als Leiter eingesetzt, die natürlich eine fälschliche Freude hatten, uns auf jede nur erdenkliche Art zu schikanieren. Da wir in jedem Lager erneut einer Durchsuchung unterzogen wurden und der Feind jedesmal immer noch etwas fand, was ihm begehrenswert schien, um es uns wegzunehmen, mußten wir zuletzt aus Konterbündchen und uns Messer aus dem Zinnblech der Konterbündchen anfertigen.

Im Internierungslager
„Und wann kamen Sie nun in das Internierungslager, wo Sie bis zur Ihrer Rückführung in die Heimat gefangen gehalten wurden.“ war unsere nächste Frage. „Nun, das dauerte immerhin noch eine gewisse Zeit, zumal wir in einem Durchgangslager über einen Monat lang blieben. Wir mußten erst noch eine schreckliche zweitägige Fahrt im offenen, von Schmutz strotzenden Güterwagen mitmachen, bis wir nach Saint Denis de Sig kamen, einem kleinen Ort in Algerien, südöstlich Oran, an dem Klüßchen O'Sig gelegen, in dem sich das Internierungslager befand.“

Das Klima ist hier alles andere als angenehm. Obwohl gebrüht, herrscht am Tage eine unerträgliche Hitze, während es nachts empfindlich kalt wird. Das Lager war nun im Gegensatz zu den früheren groß und geräumig. Auf Wachtürmen standen Posten, die das ganze Lager übersehen konnten. Hier hatten wir nun Felde als Unterkunft, die bei trockener Witterung so leicht als Behausung gingen, abgeben konnten den Fischen, die uns dermaßen plagten, daß wir nichts auf und ab gingen, weil wir nicht zur Ruhe kommen konnten. Kam aber einmal einer jener gefürchteten afrikanischen Regengüsse, die alles überfluten, dann schloß man unsere Felde dicht über dem Wasser, zumal sie keinen festen Untergrund hatten. Wir verfaßten nun diesem Uebel dadurch Abhilfe zu schaffen, daß wir uns aus Lehm und Stroh vieredrige Steine formten, und diese an der Sonne trocknen ließen, um damit einen festen Boden in unseren Zelten zu schaffen.“

Die deutschfreundlichen Araber
„In diesem Lager blieben wir, bis wir ausgetauscht wurden. Schreien konnte ich nur einmal und zwar gleich Anfang Juni, später wurde dies uns von den Amerikanern verboten. Wir konnten auch keine Post erhalten, und meine Angehörigen haben erst wieder von mir gehört, als ich auf deutschem Boden ein Telegramm aufgeben konnte, das ihnen meine Heimkehr kündete. Unsere Arbeit bestand vor allem darin, Straßen zu bauen. Da wenig Leute für die arabische Bevölkerung zur Verfügung standen, mußte ich einmal in einem arabischen Dorf Kranke besuchen, und ihnen Arzneimittel bringen. Die Bevölkerung war mir durchaus freundlich gesinnt, sie wollte viel von Deutschland wissen und vor allem sprachen die Männer mit großer Ehrfurcht von Marshall Rommel. Auch heute hat sein Name trotz aller anglo-amerikanischen Verurteilung etwas zu erreichen, einen guten Klang. Am liebsten möchte ich, so fügte der Unteroffizier hinzu, hier kurz eine Episode einfließen, die ein Beispiel zeigt auf die Einstellung der arabischen Bevölkerung gegenüber den Anglo-Amerikanern, die sie ihnen ihre Frauen und Mädchen verschleppten.“



Peters Wunschtraum sind Soldaten

studen gucken. Mit welchem Gesicht und welcher Liebe wurden Wilschbüchler und Spiele ausgemalt und zusammengeklebt! Ganze Märchen sind illustriert; manche kleine Künstlerin und mancher stille Künstler haben sich da die Sporen für ihr künftiges Stedenpferd verdient. Auch Eisenbahnen sind da, die die Kinderherzen schienenlos ins Glücksland bestücken; Bauernhöfe, deren Dächert man abnehmen kann, mit Schweinen, Schafen, Enten, Gänzen und — Mithäufen. Mutter fällt die Auswahl schwer; — am liebsten möchte sie selbst einmal eine der hübsch bemalten Puppenwiegen in die Hand nehmen, Deddelt und Kissen lüpfen und das kleine Puppenkind genauer besichtigen. Nun — heute beginnt der Verkauf all der schönen und heiß begehrten Dinge... Die Hitler-Jugend hat zwei große Tage vor sich, an denen sie einmal den Weihnachtsmarkt-Hochbetrieb im Saalbau meistern und zum andern die Schlacht mit der roten Sammelbüchse auf Straßen und Plätzen für das Kriegswort schlagen muß. Sie wird sich wie immer ihren Aufgaben gewachsen zeigen.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant und Adjutant Karl Maldader und Unteroffizier Gustav Ruf (Wudenberg) von hier. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: Obergefreiter Otto Kaipf, Gefreiter Werner Schönmalle (Stadtteil Brödingen) und Gefr. Hermann Walter, sämtlich von hier. Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwerten wurde verliehen an Obergefr. Arno Hedl.

Froher Nachmittag für Verwundete

Die Verwundeten des Teillagers St. Trudbert waren von der NS-Kriegsopferversorgung in den Saal des Hotels „Stadt Bretten“ zu einem Nachmittag eingeladen, der ihnen vielseitige Freude und Genüsse bot. Künstler des Stadttheaters — Anneliese Rath, Lily Fensterer, Markus Hofe, Walter Beckhoff, Beril Kaiser mit Sang und Humor sowie Carl Willi Hahn und Hans Zeger als musikalische Begleiter — sorgten für frohe Stimmung. Mit Kaffee und Kuchen und später mit einem Imbiß nebst Getränken wartete der Hotelwirt auf, der sich um das Zustandekommen des Nachmittags sehr verdient gemacht hatte. Kreisamtsleiter Hof von der NSDAP enterte zur Lieberwählung der Verwundeten einen angenehmen Gesprächsabend mit nützlichen Gegenständen und Erinnerungsgaben aus der hiesigen Industrie. Die Verwundeten, die ans Bett gefesselt waren, wurden in gleicher Weise mit leiblichen Genüssen und Geschenken erfreut.

Jubiläen, Geburtstage, Todesfälle

Am morgigen Sonntag feiert Herr Paul Stierle Schlageter-Straße 24, seinen 75. Geburtstag. Der Jubilar ist als Geschäftsmann in weiten Kreisen bekannt; er führte eine der größten hiesigen Exportfirmen, die er allerdings in den Kriegsjahren verkleinern mußte. Er zählt zu den ältesten Angelpartnern in unserer Stadt und erfreut sich immer noch guten Humors und bester Gesundheit. In Gündelbach vollendet morgen Herr Gustav Seitz, der früher mit seiner Familie in Pforzheim ansässig war, sein 80. Lebensjahr in guter Rüstigkeit. Am gleichen Ort feiert Herr Christian Kämpf seinen 75. Geburtstag. — In Heimsheim bei Leonberg begibt heute Frau Caroline Drobosky, geb. Kühne, 68-jährig, ihren 86. Geburtstag. Die Hochbetagte ist Trägerin des goldenen Mutterkreuzes und nimmt am Zeitgeschehen regen Anteil. Wir wünschen den Geburtstagskindern alles Gute zum Lebensabend!

Rundfunk am Samstag:

Deutschlandsender, 17.10-18.30 Uhr: Einfache Musik von Schubert, Liszt u. a. 20.15-21.30: Tänzchen von Johann und Josef Strauß. 21.30-22: Vertaunte Opernklänge.

Rundfunk am Sonntag:

Deutschlandsender, 9-10: Kleine Morgenmusik. 10.15-11: Vom großen Vaterland. 18-19: Komponisten im Waffenzug. 20.15-21: Musikalische Kostbarkeiten. 21 bis 22: „Der Winter“ aus Hagns „Jahreszeiten“ u. a. unter Leitung von Clemens Kraus.

Heute von 17.20 Uhr bis morgen früh 7.45 Uhr

Goldschmiedekunst im Kriege

In den Schöpfungen des Kunsthandwerks erreicht die Arbeit des Gold- und Silberschmieds ihre höchste Entwicklung. Was Ausbildung und Technik, Geschmack und Modestellung in dieser Richtung gemeinsam bewirken, wurde jetzt je von Pforzheim als der Weltstadt des Schmucks führend beeinflusst. Auch der Krieg mit seinen Abgrenzungen nach außen und seinen be-

stimmten Erziehung und richtunggebender Meisterleistungen ab. Dank der Initiative des Leiters der Staatl. Meisterschule, Oberstudiendirektor Frank, werden hier auch unter größten Schwierigkeiten immer wieder die höchsten Forderungen zur Blüte. Wir zeigen im Bilde eine Auswahl von Gemeinschaftsarbeiten der Staatl. Meisterschule, die als



Gemeinschaftsarbeiten der Staatl. Meisterschule Pforzheim unter Beteiligung der Klassen für Entwurfzeichnen und Linienstechen (Prof. Goetz), für Emailarbeiten (Fachlehrer Anke) und der Metallfachklasse (Prof. Wende und Prof. Michells) und zwar links oben: Emailschale mit bildlicher Darstellung, links unten: Dose aus Messing guillochiert, rechts oben: Dose aus Plexiglas guillochiert, darunter Dose in Silber mit Türkis matrix. Der goldene Demensiegelring mit Lapislazuli ist eine Arbeit von Prof. Ungerer von der Staatl. Meisterschule.

Schrankungen nach innen hat daran nichts geändert. Die „Goldstadt“ behauptet sich nach wie vor als kultureller Sitz für Schmudgestaltung. Auf der Linie dieser Selbstbehauptung bildet die Staatliche Meisterschule für das deutsche Edelmetall- und Schmudgewerbe ein wichtiges Ueberbrückungsglied für die Dauer des Krieges. Die Schule, die ihren Lehrbetrieb aufrecht erhält, legt von Zeit zu Zeit — zuletzt in der letzten zu Ende gehenden Jahresschau Pforzheimer Künstler 1943 — Beweisproben ihrer kunsthandwerk-

Spitzenleistungen der künstlerischen Ernte des Jahres ausbildungswelt in hohem Grade und ungedrohenen kulturellen Leistungswillen erkennen lassen. Diese und andere Arbeiten, die in der genannten Ausstellung die bewundernden Blicke auf sich ziehen, sind sprechende Zeugen für die Wertbeständigkeit der technischen und künstlerischen Meisterlehre, deren Segen sich nach Beendigung des Krieges auch für die Neuentwicklung unserer heimischen Industrie auswirken wird. Lp.

haben. Als wir zum Abtransport nach Deutschland bereitstanden, entdeckte plötzlich amerikanische Soldaten unter uns einen jungen Araber, dem es gelungen war, in unser Lager einzudringen, und sich unter uns zu verhehlen. Als ihn die Amerikaner ergriffen, um ihn aus dem Lager zu befördern, kränzte er sich mit Händen und Füßen dagegen und erklärte, er wolle sich nicht länger von den Engländern und Amerikanern drangalieren lassen, er wolle mit nach Deutschland und wenn es als Gefangener sei, um bei den „Allemands“ zu arbeiten. „Haben Sie nun Fertigkeiten erhalten oder sonstige Möglichkeiten gehabt, sich über die Lage auf den Kriegsschauplätzen zu orientieren.“ ist unsere nächste Frage. „Vorderhand“ erhalten wir zur Antwort. „Wir waren in unserem Lager völlig von der Welt abgeschlossen und hatten keine Ahnung über die wirtlichen Ereignisse.“ Gestrichelt die Engländer und Amerikaner kamen fast täglich, um uns höflich grüßend wieder einen Sieg zu melden, den anglo-amerikanische Truppen über deutsche Truppen davongetragen haben wollten. Wir mußten natürlich bald, was wir von diesen „Siegen“ zu halten hatten und gaben nichts auf ihr Gerede. Eine stärkere seelische Belastung bedeutete es dann allerdings für uns, als man uns eines Tages, im September, mitteilte, Italien habe kapituliert. Die anglo-amerikanischen Truppen stünden bereits am Brenner und in wenigen Wochen, spätestens aber am 9. November (1. sei der Krieg zu Ende und Berlin befreit. Unser Glaube an Deutschlands militärische Kraft war allerdings stärker als alles Gerede des Gegners, mit dem er uns unaufrichtig zu machen versuchte. Bald fiel uns dann auch auf, daß die Engländer und Amerikaner immer seltener über die Ereignisse in Italien sprachen, daß die Worte Brenner oder Deutsche Grenze überhaupt nicht mehr in ihren Gesprächen vorkamen und eines Tages hörte einer von uns, der etwas englisch verstand, wie ein Hauptmann zu einem anderen Offizier sagte: „Der Krieg ist doch ein verteufteltes hartes Ding.“ kommen in Italien kaum vorwärts.“ Da wir uns an den Fingern abzählen, daß sich der Feind wieder einmal verfallen hatte, und daß unser Gefühl recht behalten hatte, die deutsche Führung habe die Lage gemeistert. Genaueres allerdings über die italienischen Ereignisse erfuhren wir erst auf unserer Heimreise.

Wir werden ausgetauscht

Langsam ist während unseres Gesprächs die Abenddämmerung hereingebrochen, und während der Unteroffizier die Lampe im gemütlichen Wohnraum anzündet, beginnt er von der Heimreise nach Deutschland zu erzählen. „Schon seit mehreren Wochen waren wir, so heißt es an, in unserem Lager Gerüchte im Umlauf, daß wir wegekommen würden. Die meisten behaupteten, nach Kanada; einige allerdings erklärten, sie wüßten nicht, was es mit uns für ein Gefangenenaustausch gebräutet. Niemand wollte ihnen dies natürlich glauben, und man quitierte ihre Behauptung mit Hohngelächter. Ein Tages nun sollte uns der Zufall zu Hilfe kommen. Ein englischer Sergeant war mit seinem Auto ins Lager gefahren. Einige deutsche Internierte wollten sich den Wagen näher ansehen, und es lie an den Fahrern heranzutreten, lagen ein einige Papiere. Neugierig geworden, blickte sich einer, der noch einige Broden Englisch aus der Schulzeit her kannte, über die Papiere. Plötzlich dreht er sich um und sagte zu den anderen: „Wir werden ausgetauscht, hier steht.“ Juerst wollte es wieder niemand glauben, aber als wir am gleichen Tage alle zusammengerufen wurden, und man uns erwartend eingehend durchsuchte, hatten wir doch etwas Hoffnung, der Kamerad könne recht haben. Am Abend wurde uns dann auch offiziell mitgeteilt, daß wir in wenigen Tagen nach Oran gebracht würden, um von dort aus auf dem Weg des Austausches nach Deutschland transportiert zu werden. Die Begeisterung war natürlich groß. Alle Entbehrungen, alles Leid und alle Schikanen waren vergessen; was machte es uns jetzt noch aus, daß einige Amerikaner uns noch das Letzte nahmen und uns sogar die Habseligkeiten aus den Uniformen schnitten, wir durften ja in kurzer Zeit die langentbehrte Heimat wieder sehen.“

Am Abend des 19. Oktober wanden wir dann, so fuhr unser Erzähler fort, auf Lastkraftwagen nach dem 140 Kilometer entfernten Oran gebracht. Dort mußten wir uns nochmals auf der Hafennole bei strömendem Regen vollständig entkleiden und erst, nachdem man uns jedes einzelne Kleidungsstück umgewendet hatte, durften wir uns wieder anfertigen und das Schiff betreten, das zu unserem Transport im Hafen bereit lag. Am Morgen des 20. Oktober wurden die Anker gelichtet, und mit Kurs Marseille der Hafen verlassen. Welches Glücksgefühl es für uns war, immer mehr die Rüste Africas unseren Blicken entschwinden zu sehen, kann der, der dies nicht selbst miterlebt hat, nur schwer ermessen. Am 23. Oktober kamen wir in Marseille an und von hier ging es in Sonderzügen der deutschen Heimat zu. Mit leuchtenden Augen standen wir am Absteigenfenster, als wir die französische Grenze hinter uns hatten, und blickten hinaus auf das schöne, deutsche Land — unsere Heimat.“

Wieder in Deutschland
Als wir unter Heijezel erreichten, war, obwohl ich unsere Ankunft um einen Tag verschoben hatte, das ganze Städtchen auf den Beinen, um uns einen Empfang zu bereiten, der unsere künftigen Erwartungen übertraf. Die Straßen waren beflaggt und mit Herbstblumen geschmückt. Auch in den Stuben der Kaserne, in der wir neu eingeleitet wurden, waren überall Blumen; kein Tisch, kein Spind, auf dem nicht Ähren leuchteten. Geradezu rührend war die Bewirtung durch die Volksgenossen. Die Bevölkerung hatte Fett- und Fleischmatten zur Verfügung gestellt, Kuchen über Kuchen gebaden, uns mit Paketen und kleinen Liebesgaben beschenkt, und jeder versuchte im Geben den andern noch zu überbieten. Glauben Sie mir, so sagte der Unteroffizier um Schluß seiner Erzählung, mancher von uns würde heimlich über seine Augen, so ergötzen waren viele von der Herrlichkeit und Liebe, mit der uns die deutsche Heimat empfing. Und Austauschgefangenen ist Deutschland wieder neu geschenkt worden.“

Pforzheimer Stadttheater

Heute nachm. geschlossene Vorstellung; abends Operette „Madel aus Wien“ für Samstag-Miete S. Morgen Sonntag vorm. 10.30 Uhr und nachm. 15 Uhr Kinderoperette „Dornröschen“ im Freietheater; abends Operette „Madel aus Wien“.

Am schwarzen Brett

Der Kreisleiter.
Am Mittwoch, 22. Dez., 17.20 Uhr, findet im Feiernraum der Kreisschule Pforzheim, Dornröschen-Straße 20, eine Politische Leiter-Tagung statt. Es haben teilzunehmen: Delegationsleiter, Kreisamtsleiter u. Führer der Beteiligungen.
Sturm 1/172 mit Wehrmannschaft: Weihnachtsfeier 19 Uhr Sturmgemeinschaftsraum. Umlauber herzl. eingeladen!

